

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Plagvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

**Gerichtsstand**  
für beide Teile ist Calw

# Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Gernsprecher Nr. 9**

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 165

Mittwoch, den 17. Juli 1929

102. Jahrgang

## Wetterleuchten im Osten

### Rußland noch nicht befriedigt

**Moskaus Meinung: Chinesisches Verschleppungsmanöver.**

M. Kowno, 17. Juli. Nach Meldungen aus Moskau steht das Außenkommissariat in der Mitteilung des chinesischen Geschäftsträgers auf die Note der Sowjetregierung vom 13. Juli die Bereitwilligkeit Chinas, Verhandlungen über die Beilegung des russisch-chinesischen Zwischenfalls zu führen. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion bemerkt, daß die Regierung der Sowjetunion mit dieser Mitteilung des chinesischen Geschäftsträgers völlig unbefriedigt sei, da China durch sie noch nicht klar und eindeutig die russische Note vom 13. Juli beantwortet habe. Die Sowjetregierung erwarte eine klare Antwort der chinesischen Regierung auf alle Fragen, die die Sowjetregierung in ihrer letzten Note vom 13. Juli aufgerollt habe. In Moskau herrsche allgemein die Ansicht vor, daß diese letzte chinesische Note ein Verschleppungsmanöver der Nankingregierung darstelle, die einer klaren Antwort auf die russischen Fragen aus dem Wege gehen wolle. Die Sowjetregierung werde weiterhin fordern, daß die chinesische Regierung die chinesische Ostbahn auch weiterhin der Sowjetregierung auf G. und B. und des Abkommens von 1924 zur Verfügung stellt.

### Neue Massenkundgebung gegen China in Moskau.

M. Kowno, 17. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand dort am Dienstag nachmittag vor der chinesischen Ge-

sandtschaft wieder eine Massenkundgebung der Arbeiterschaft statt. Etwa 100 000 Arbeiter und Beamte nahmen an der Kundgebung teil. Die Kundgeber bewarfen die Gesandtschaft wiederum mit Früchten usw. und versuchten, in das Gebäude einzudringen. Sie wurden jedoch durch die Polizei zurückgehalten.

### China schlägt Japan beschleunigten Abschluß eines Freundschaftsvertrages vor.

M. Tokio, 17. Juli. Der chinesische Gesandte in Tokio hat dem japanischen Außenminister, Baron Schibehara, amtlich den Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen China und Japan vorgeschlagen. Die Nanking Regierung legt großen Wert auf möglichst beschleunigten Abschluß dieses Vertrages, selbst wenn die anderen wirtschaftlichen und politischen Fragen zwischen beiden Ländern noch nicht gelöst sind.

### Der englische Versöhnungsschritt in Moskau heute erfolgt.

M. Kowno, 17. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, übermittelte am heutigen Dienstag der norwegische Gesandte dem stellv. Außenkommissar die englische Einladung, einen Beauftragten der Sowjetregierung nach London zu entsenden. Von unterrichteter diplomatischer Seite wird mitgeteilt, daß es noch nicht feststehe, ob die Sowjetregierung dieser englischen Aufforderung Folge leisten werde, da sie unbedingte Anerkennung verlange.

## Poincaré bleibt Sieger

### Erregte Auseinandersetzungen in der französischen Kammer

#### Poincaré über den Youngplan.

M. Paris, 16. Juli. Nach einer durch den Nationalfeiertag bedingten Pause setzte Ministerpräsident Poincaré am Dienstag vormittag seinen Bericht über die Schuldenabkommen von Washington und London fort. Er ging dabei ausführlich auf die Konferenz der Finanzfachverständigen, die Wahl von Paris als Tagungsort und die Wahl des amerikanischen Vertreters Owen Young zum Vorsitzenden des Sachverständigenausschusses ein. „So nichtamtlich auch die amerikanische Mitarbeit im Sachverständigenausschuss war“, erklärte Poincaré, „so hat sie doch eine moralische Bedeutung, die niemand verkennen kann. Die Sachverständigen haben den Regierungen ihre Arbeiten als ein unteilbares und unabänderliches Ganzes empfohlen. Dieser Charakter ist bedeutungsvoll und muß unterstrichen werden. Die französischen Vertreter mußten vier Monate lang viel Geduld und Hartnäckigkeit an den Tag legen. Von der ersten Sitzung an haben sie die französische These dargelegt: Verbindung der beiden Fragen Kriegsschadigungen und internationalisierte Schulden, die Zusage, daß Frankreich außer der notwendigen Summe für den Wiederaufbau auch die nötigen Beträge für die Zahlung seiner Schulden an England und die Vereinigten Staaten erhalten werde. Die von uns erlittenen Vermögensschadigungen betragen an sich allein mehr als 40 Milliarden Goldmark.“

„Wir haben nur 23 Milliarden für unsere Reparationen und 14 Milliarden für unsere Schulden, im ganzen also 37 Milliarden Goldmark verlangt.“ Auf den Dawesplan zurückgreifend, führte Poincaré aus, er habe Frankreich volle Genugtuung gegeben, sich aber über die Dauer der deutschen Zahlungen ausgedrückt. Er erinnerte dann an die Umstände, die zur Ausarbeitung des Dawesplanes führten und glaubte feststellen zu sollen, daß der von Deutschland freiwillig hervorgerufene Markzusammenbruch der Ruhrbesetzung vorausging. (Zwischenrufe bei den Einlen, Beifall rechts.) Leon Blum (Sozialist) hebt demgegenüber hervor, daß der Markzusammenbruch sich während der Ruhrbesetzung verschlimmert habe. Poincaré setzte seine Rede fort: Der deutsche Banknotenumlauf hatte vor der Ruhrbesetzung 1280 Milliarden erreicht, was bereits der völlige Zusammenbruch war. Im Jahre 1922 habe er selbst so wenig an eine Gewaltpolitik gedacht, daß er sich bereit erklärt habe, die Markstabilisierung durch ein Moratorium zu erleichtern, aber nicht ohne Gegenleistung und Pfand. England habe zuerst diesen Gedanken nicht annehmen wollen, sich aber nach Einstellung des Widerstandes an der Ruhr der Initiative angeschlossen, aus der der Dawesplan hervorgehen sollte. Im großen ganzen habe der Dawesplan nach den Voraussetzungen seiner Urheber gearbeitet, da einerseits die Alliierten fast alle mit Amerika Abkommen zur Regelung ihrer Schulden abgeschlossen hatten und natürlich die Zahlungen Deutschlands mit den ihren zusammenfallen lassen wollen und da andererseits Deutschland aus der Ungewißheit herauskommen wollte, sei die Umarbeitung des Dawesplanes ins Auge gefaßt worden. Zu dem Young-Plan übergehend, unterstrich Poincaré besonders

die durch den Plan anerkannte Priorität für den Wiederaufbau und die enge Verbindung zwischen den deutschen Zahlungen an Frankreich und den französischen Zahlungen an Amerika. Er hob ferner den Vorteil der Verteilung der ungeschützten Jahreszahlungen für Frankreich und die Tatsache hervor, daß die Sachleistungen in 10 Jahren eingestellt, die Kontrollorganisation des Dawesplanes aufgehoben und die deutschen Zahlungen in eine kommerzielle Schuld verwandelt würden. Hieraus ergebe sich, daß jede Einstellung der Zahlungen seitens Deutschland sofort seinen Kredit erschüttern würde. Der Young-Plan gebe Frankreich nicht alles, was es vom Dawesplan hätte erwarten können, sichere ihm aber für 37 Jahre ungeschützte Jahreszahlungen von 500 Millionen Goldmark für seinen Wiederaufbau und werde vielleicht eine demnächstige Stabilisierung der deutschen Schuld gestatten. Poincaré wiederholt, daß jetzt zum erstenmal der Young-Plan eine rechtliche Verbindung zwischen Schulden und Wiedergutmachung herstelle. Zum ersten Male habe Deutschland sich verpflichtet, Jahr für Jahr die gleiche Summe zu bezahlen, die Frankreich an die Alliierten schulde und infolgedessen hätten die Schuldner Amerikas das gleiche Interesse an den deutschen Zahlungen. Dies bedeute einen entscheidenden Vorteil, den bisher niemand hatte erreichen können.

Die Regierung habe sich im allgemeinen der Aufnahme eines Vorbehaltes bei der Ratifizierung der Schuldenabkommen nicht widersetzt, als dieser Vorbehalt in einem Wortlaut abgefaßt wurde, der die Zustimmung der ausländischen Staaten finde, und durch den die Kammer darauf hinweise, was dann zu geschehen habe, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen aus dem Young-Plan nicht nachkomme. Die Sachverständigen hätten dem Young-Plan eine Rückwirkung besonderer Art gegeben: Frankreich werde von denjenigen Summen, die es bis zum 1. September erhalten, England 100 Millionen Dollar weiterzahlen müssen. Infolgedessen würden die Einnahmen Frankreichs sich um diese Summe vermindern und es sei sehr wohl möglich, daß das französische Finanzministerium ein Defizit von 350 Millionen zu verzeichnen haben werde. So sei es denn Deutschland das im Augenblick die Vorteile aus dem neuen Plan ziehe. Trotzdem würde Frankreich ein sehr schlechtes Geschäft machen, wenn der Young-Plan geändert würde. Darüber bestände kein Zweifel, doch würde von der Möglichkeit einer Änderung nicht gesprochen werden können. In dieser Richtung könne keinerlei Meinungsverschiedenheit bestehen und nur in einem einzigen Falle sei eine besondere und beschränkte Änderung des Young-Planes möglich, nämlich für den Fall, daß Amerika seine Forderungen herabsetze, mit einem Wort, der Young-Plan setze zwei Arten von Jahreszahlungen fest: 1. solche, die nicht geändert werden könnten, und 2. solche, die im Falle einer Revision der amerikanischen Schuld abgeändert werden könnten. Im übrigen sei zu hoffen, daß der gute Wille aller interessierten Mächte dahin führen werde, auch die anderen noch unregelmäßig in befriedigender Weise zu ordnen. Der Young-Plan biete den Vorteil, daß Deutschland, falls es

## Tages-Spiegel

Poincaré trat in der Kammer energisch für den Youngplan ein, der 188 Milliarden Franken und davon 48 für Frankreich einbringe.

Der Sozialistenführer Blum verlangte die unverzügliche Klärung des Rheinlandes als Unterpfand für die Verwirklichung des Youngplanes.

Briand stimmt der Klärung des Rheinlandes zu, wenn Deutschland die Feststellungs- und Schlichtungskommission annimmt und genügend Garantien liefert.

Der chinesische Geschäftsträger in Moskau weist die Sowjetregierung darauf hin, daß die Frist zur Beantwortung der russischen Note zu kurz sei.

Die italienische Presse wendet sich mit großer Schärfe gegen die Verschleppung der Kolonialverhandlungen durch Frankreich.

Der Lloyd-Dampfer „Bremen“ hat am Dienstag seine erste Amerikafahrt angetreten. Die Amerikaner erwarten mit großer Spannung das neue Schiff.

zahl, die gesamten Schulden Frankreichs an die Alliierten bedeu. Daher sei er der Auffassung, daß Frankreich die Schuldenabkommen ratifizieren müsse, sonst würde der Dawesplan in Kraft bleiben. Bei einer Nichtratifizierung der Schuldenabkommen durch Frankreich wäre der Young-Plan ein totegeborenes Kind, darum forderte er die Kammer auf, ebenso wie alle anderen verbündeten Regierungen, zu ratifizieren. Wenn auf diesem Wege die internationale Lage beruhigt werde, werde die französische Regierung dadurch auf den kommenden Konferenzen die Sache Frankreichs und des Friedens, die heute mehr denn je vereint seien, mit Nachdruck verteidigen können.

### Die Aussprache in der Kammer — 65 Stimmen Mehrheit für die Regierung.

M. Paris, 17. Juli. Die Nachmittagsitzung der Kammer, in der die Aussprache über die Ratifizierung der Schuldenverträge mit England und Amerika abgeschlossen wurde, begann sehr stürmisch. Es kam zu lebhaften Kundgebungen für und gegen Poincaré. Die Mitte mit starker Unterstützung der Rechten rief Poincaré Beifall zu, während die Sozialisten, die Radikalsocialisten und einzelne Abgeordnete der Rechten sich feindselig gegen den Ministerpräsidenten stellten. Die Sitzung eröffnete der Abg. Dubois, der einstige Vorsitzende der Reparationskommission mit einem Antrag, wonach die Abkommen mit Amerika und England weder auf die außerordentlichen Leistungen Frankreichs während des Weltkrieges Rücksicht nehmen, noch auf die besonderen Verdienste, die Frankreich während 15 Monaten den Vereinigten Staaten erwiesen habe. Aus diesen Gründen müsse die Kammer beschließen, die Erörterung auf einen späteren Zeitpunkt zu vertagen. Poincaré erwiderte, daß Dubois alle Bemühungen der letzten 10 Jahre mit einem Federstrich erledigen wolle. Wenn man nach Dubois Vorschlag handeln würde, so würde Amerika antworten: „Bezahlte ihr die 400 Millionen Dollar am 1. August!“ Marin, Reibel, Hays und der Sozialist Auriant traten ebenfalls für den Antrag Dubois ein. Die Abstimmung war von Poincaré mit der Vertrauensfrage für die Regierung verknüpft. Der Antrag Dubois wurde mit 299 gegen 304 Stimmen abgelehnt. Die Regierung erhielt somit eine Mehrheit von rund 65 Stimmen.

## Deutschland

M. Berlin, 17. Juli. Zu den Behauptungen, die noch immer in einem Teile der französischen Presse unter Berufung auf die Genfer Verhandlungen vom September vorigen Jahres über den Plan der Einsetzung einer besonderen Kommission für die demilitarisierte Rheinlandzone aufgestellt werden, erklärt der Reichskanzler als damaliger Führer der deutschen Abordnung daß er nur die schon verschiedentlich von amtlicher deutscher Seite abgegebenen Erklärungen über dieses Thema wiederholen könne. Insbesondere er in allen Punkten den Ausführungen zu, die noch vor wenigen Tagen der Reichsminister des Auswärtigen gegenüber einem Vertreter der Frankfurter Zeitung gemacht habe. Bei den Verhandlungen im September habe er in keinem Augenblick einen Zweifel darüber gelassen, daß für Deutschland eine über das Jahr 1935 hinaus tätige Kommission der in Rede stehenden Art keinesfalls in Frage kommen könne. Keine deutsche Regierung würde sich finden, die in diesem Punkt über den Versailler Vertrag hinaus Zugeständnisse machen würde. Aus der Haltung der deutschen Abordnung in der Septembertagung erkläre sich auch die Tatsache, daß über die Dauer der Kommission, wie der bei Abschluß der Genfer Verhandlungen veröffentlichte Bericht zeige, keine Einigung erzielt werden können.

# Mutterland Europa

Von Professor Dr. Benedict Schmittmann-Köln,

Leiter des Verwaltungshochschulstudiums und Direktor des Sozialpolitischen Seminars der Universität.

Die Verhandlungen, die zum Youngplan führten, zeigten in ihrem Verlauf immer klarer, daß sich in Paris eine tragische Auseinandersetzung zwischen Europa und Amerika abspielte. Gerade in der Hartnäckigkeit der Forderungen unserer europäischen Kriegsgegner wurde der Grad ihrer Schuldenverklavung an Amerika deutlich. In Paris wurde der Notwehrkampf Europas gegen die unaufhaltsam heranrückende Übermacht Amerikas ausgefochten. Allein der Plan einer Zentralbank beleuchtet die Amerika gegebenen Möglichkeiten einer wirtschaftlichen und finanziellen Auf- fangung Europas in einem großen Trust unter amerikani- scher Führung. Die sich anbahnende Verständigung über die Seeabrüstung zwischen England und Amerika verschärft noch die Gefahren für das europäische Festland.

Während die europäischen Staaten und Vaterländer noch einander als Feinde betrachten, droht das ihnen gemeinsame Mutterland Europa zu einer amerikanischen Filiale herab- zusinken. — Die immer klarer aufsteigende Gefahr muß endlich die Liebe zu Europa in den europäischen Völkern so beleben, daß sie das Trennende überwindet und das Ver- bindende zum Siege führt.

Was ist Europa?

Geographisch eine kleine asiatische Halbinsel, ein kleines Anhängsel Afriens, kein Durchgangsland wie Rußland, son- dern ein Staubecken, eine Sackgasse — und dennoch welt- verbindend. In ihm gibt es keinen Punkt, der mehr als 400 Kilometer vom Meere entfernt wäre.

Im 19. Jahrhundert vollendete sich die Welthegemonie dieses Europa. Nach einem vierhundertjährigen Eroberungs- kriege war es einem Drittel der Menschheit gelungen, 87 Prozent der Erdoberfläche unter seine Herrschaft zu brin- gen. 120 Millionen Quadratkilometer Landfläche bildeten die Domäne einer Rasse, die kaum selbst 10 Millionen Qua- dratkilometer ihr Heimatgebiet nennt. Fast zwei Jahrtau- sende hindurch hat dieser kleine, überreich gegliederte euro- päische Raum die geistige Führung der Welt in seiner Hand. So sehr überwog hier die geistige Idee, daß man Europa eine Schöpfung der Menschen, die übrigen Erdteile eine Schöpfung der Natur genannt hat.

Das Christentum hatte in Byzanz und Rom das antike Bildungsgut übernommen und trug es nordwärts. Es ver- schmolz in sich zu einer metaphysischen Einheit.

Diese war der Form nach von der Gotik gebildet, die im Feuer des gemeinsamen Glaubens Irdisches zu überirdischer Höhe emportrug; der inneren Lebenshaltung nach fand sie im Begriff der Ritterlichkeit ihren Ausdruck, die fremdes Recht wie eigenes, fremde Ehre wie eigene achtete.

Aber zu allen Zeiten sahen wir auch ein Streben nach politischer Einheit in diesem europäischen Raum. Der Genius des antiken Rom saß dieses Europa von den Küsten des Mittelmeeres aus zusammen. Das Römerreich geht an sei- ner nivellierenden Zentralisation zugrunde. Dann folgt die Universalmonarchie Karls des Großen, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Hier sehen wir den ersten abend- ländischen Völkerbund sich um die deutsche Mitte zusammen- schließen. In der tragischen Gestalt des deutschen Kaisers Karl V. ward noch einmal eine Welt zu einem Reich zusam- mengefaßt, in dem die Sonne nicht unterging. Aber durch deutsches Schicksal zerbrach es vor seiner Vollendung zum Weltimperium.

Und nun wird Europa zum Problem. Der Erfolg der Physik und der aus ihr hervorgehenden Technik sowie der Rationalisierung der Wirtschaft machen den Boden empfäng- lich für den Individualismus als Lebensauffassung, für den

Atomismus als naturwissenschaftliche Theorie und für den Liberalismus als Weltwirtschaftsordnung. Sie lösen das Verbundenheitsbewußtsein des Platonismus ab. Europa spaltet sich religiös, politisch und klassenmäßig.

Eine individualistische Staatstheorie, die den Teil vor das Ganze stellt, löst nunmehr den universalpolitischen Ge- danken ab. Der englischen Aufklärungsphilosophie entstam- mend, mißbraucht eine französische Staatslehre jene natur- wissenschaftliche Theorie des Atomismus zu staatspolitischen Zwecken, um die Ebenbürtigkeit und Gleichberechtigung des französischen Königtums neben der christlich-deutschen Uni- versalmonarchie zu beweisen: Der absolute Staat, die abso- lute Souveränität, der Gesellschaftsvertrag wurden als die alleinige Rechtsquelle proklamiert. Eine Überfülle von selbstherrlichen Nationalstaaten entsteht; mehr als die Hälfte der Gesamtstaaten der Welt entfällt auf den kleinsten Erdteil Europa; sie alle erdichten sich eine eigene Geschichtsmytho- logie, durch die sie sich eine besondere Mission an anderen Völkern zuschreiben, kraft deren ihnen die Welt Herrschaft zusteht. In Preußen-Deutschland gibt dann Hegel dieser Staatstheorie noch die letzte philosophische Verbrämung.

Damit war dem Gedanken einer unausgleichbaren Gegen- sätzlichkeit, ja einer schicksalhaften Erbfeindschaft zwischen den einzelnen Völkern Europas der Boden bereitet. Ohne eine übergeordnete Macht anzuerkennen, steht jetzt hart und un- verbunden Staat neben Staat, Macht und Raum begehrend. Hand in Hand mit diesem politischen Individualismus geht der wirtschaftliche, im kapitalistischen Wirtschaftssystem Form und Inhalt findend.

Eine ungeheure Aktivität erfüllt nun Europa. In anhal- tenden Revolutionen sucht das sich jetzt autonom führende Individuum eine neue Welt zu schaffen. Der Rationalisie- rungsprozeß erfasst das gesamte Leben; er dringt bis in die Ehe und die Familie vor. Klassenkampf, Staatenkampf, Kampf aller gegen alle sind die Folgen. Zusammenbruch des Ganzen im Weltkrieg Europas.

Gleichzeitig erwacht diesem alten Europa in der neuen Welt ein Gegenspieler: die Vereinigten Staaten erschließen sich als ein riesiges, einheitliches Wirtschaftsgebiet mit ge- waltigen Bodenschätzen und ungeahnten Entwicklungsmög- lichkeiten. Auch in den anderen Weltteilen erwacht die Menschheit und lehnt sich gegen die Vorherrschaft Europas auf.

Die Welt Herrschaft der weißen Rasse ist gebrochen. Von Tokio nach Java, von Java nach Kairo lodern die Flammen der Empörung, glimmt der Funke des Hasses. Europa, so brutal und geistlicher seine Politik auch war, hat zwei Fehler begangen: es wollte da noch erziehen und belehren, wo es knechtete und ausbeutete; es gab den unterdrückten Völkern der Welt mit seiner eigenen Uneinigkeit und inneren Riva- lität ein wenig erhabenes Beispiel. Im Weltkrieg vollends begannen die Vasallen Europas zu begreifen.

So droht Europa in jene untergeordnete Rolle zu ver- sinken, die der Orient trotz seiner reichen, alten Kultur in den vergangenen Jahrhunderten Europa gegenüber inne hatte.

Die Welt europäisiert sich, und während sie das tut, stirbt Europa; es stirbt an Selbstmord, und die Europäer sehen nicht, daß es stirbt. Heute noch ist Europa eine Absurdität. Es hat nur noch die Wahl zwischen Vasallentum und Staatentum.

Uns aber ist vom Schicksal die Aufgabe gestellt, die Tra- gik des gefährdeten Europa zu sehen, zu verstehen, was Europa für die Welt bedeutet, zu erfassen, wie die Kultur verarmt, wenn Europa im Amerikanismus versinkt.

Deutschland hat hier eine besondere Mission, da es für die Neugestaltung Europas besondere Werte einzuwerfen hat: seine Prädestination und Mission als Mittler Europas kraft seiner Tradition, seiner geographischen Lage und seines im Entstehen begriffenen Sozialrechts.

So müssen wir endlich begreifen lernen, daß Europa für die europäischen Völker und für die gesamte Weltkultur in Wahrheit das Mutterland ist. Dies Mutterland Europa aber können wir nur retten, wenn wir über dem Trennen- den das gemeinsame Kulturgut der Völker Europas sehen

## Nach dem Abschluß des Preußen-Konkordats

Der Papst an Prälat Kaas.

Im Berlin, 16. Juli. Die Germania meldet: Der Vor- sitzende der Deutschen Zentrumspartei hat Papst Pius XI. zum Abschluß des Konkordats auch im Namen der Gesamt- partei seine Glückwünsche ausgesprochen. Daraufhin ist am Montag nachmittag bei dem Vorsitzenden der Deutschen Zen- trumspartei, Prälat Dr. Kaas, folgendes Telegramm von der Apostolischen Nuntiatur, Berlin, eingetroffen: „Ich habe den sehr angenehmen Auftrag, Ihnen den Dank des Hei- ligen Vaters zu übermitteln für die Glückwünsche, die Sie ihm im Namen der Zentrumspartei des Reiches zum Ab- schluß des Konkordats mit Preußen ausgesprochen haben, und die er mit Wohlwollen und dankbarer Freude entgegen- zunehmen geruht hat. Seine Heiligkeit läßt Ihnen ein be- sonderes Wort der Anerkennung sagen für Ihre immer be- reite, umsichtige und selbstlose Mitarbeit zum Gelingen des großen Werkes. Nuntius Pacelli.“

## Französische Militärparaden im Rheinland

Im Ludwigshafen, 16. Juli. Auch in diesem Jahre wurde der französische Nationalfeiertag von der französischen Be- setzung mit dem üblichen Pomp gefeiert. In den besetzten Städten fanden Militärparaden in großem Ausmaße statt. In Neustadt a. d. Hardt verlangte die Besatzungsbehörde vom Bürgermeister die Entfernung der auf dem Bahnhof- platz aufgestellten Reichs- und Landesflaggen. Der Ver- kehr auf verschiedenen Straßen, in denen die Truppenpara- den stattfanden, war zwei Stunden unterbunden. Die deutsch- Bevölkerung hatte sich von dem ganzen Schauspiel möglichst ferngehalten.

## Schwere Ausschreitungen bei einem Kinderfest

Im Ragnit (Ostpreußen), 16. Juli. Am Sonntag feierte der hiesige Landarbeiterverband im Schützenhaus sein Som- mer- und Kinderfest. Im Verlauf des Festes kam es zu Streitigkeiten zwischen Anhängern der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei innerhalb des Verbandes, die in Tätlichkeiten ausarteten. Stuhlbeise, Jaunlaten und Bretter spielten als Schlagwerkzeuge und Flaschen, Gläser und Aschenbecher als Wurfgeschosse eine Rolle. An dem Kampf waren etwa 200 Personen, darunter zahlreiche Frauen, beteiligt. Der Wirt erbat telefonisch polizeiliche Hilfe. 10 Ragniter Schutzpolizisten wollten Ruhe stif- ten. Die Kämpfenden räumten jedoch das Schützenhaus nicht. Von Tilsit wurde daher weiterer polizeilicher Schutz erbeten. Es erschien ein Ueberfallkommando, das die Strei- tenden zu trennen und das Lokal zu räumen versuchte. Mehrere Arbeiter und Polizisten wurden erheblich verletzt. Schließlich gelang es der Polizei mit Hilfe der Gummiknü- pel und durch Bilden einer Kette das vollständig zerstörte Lokal zu räumen.

## Sohr der Herr

Roman von Arnd Franz

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(15. Fortsetzung.)

„Praktinen?“ frug der Alte. „Was sind denn das für Dinger?“

„Schokoladen-Häufel!“

„Herr Jeses, Schokoladen-Häufel! Aee, die hab' ich nicht. Aber wenn Sie'n Mann wären, Fräulein Sophi, könni' ich Ihnen 'en Köllchen Kautabak anbieten.“

„Hui, Hinzelmann. So 'ne Schweinerei!“

„Sagen Sie das nicht, Fräuleinchen. Es 'n guter Tabak is unseinerem sein Schampus. Un besser is 'r schon, als die Papiernudeln, die die jungen Veut' von heute rauchen. — Alsdann nicht für ungut. — Sie mögen auch nicht?“ wendete er sich an Heinz.

„Aee, Hanzjörg, ich bleib' bei den Papiernudeln.“

„Auch gut.“ sagte Hinzelmann, zwinkerte mit den Augen und fragte: „Und?“

Sophi verstand den Alten, auch wenn er nur gezwinkert hatte und brachte ihr Anliegen vor.

„Wir wollen mal hier ein bißchen herumgucken, wegen dem Sommerfest, Hinzelmann. Sie haben doch nichts da- gegen?“

„Aee, Fräuleinchen. Gegen das Herumgucken hab ich nicht, aber gegen das Sommerfest hätt' ich schon was, wenn es Zweck hätte.“

„Hinzelmann! Alter Brummbär! Mißgönnen Sie uns die Freude? — Was haben Sie gegen das Fest, auf das sich alle freuen?“

„Ihnen mißgönn' ich die Freude nicht, aber den anderen. Alle, die kommen, haben dem Herrn — so nannte er Dritten gegenüber seinen Freund Sohr — „das Leben schwer ge- macht. Als er die Molkerei gründete, schlossen sie sich aus, als er die Berwertungsgenossenschaft schuf, stänkerten sie gegen ihn, immer waren sie ihm nicht gut gesinnt. Und jetzt füttert er sie. Ich wollt' der Gesellschaft was hufien!“

„Mein Vater war auch erst gegen Sohr,“ sagte Heinz. „Ich kann mich noch sehr gut entsinnen.“

„Weiß ich, Heinz, weiß ich noch ganz genau. Er war aber der erste, der von den anderen abhewenkte. — Sehen Sie dort den Kirschbaum im Felde“ — er zeigte gen Finken-

schlag — „dort sah ich mit dem Herrn, als Ihr Vater kam. Und wissen Sie, was der sagte? Er sagte: Ich habe mich ge- irrt, herr Sohr, und habe mich überzeugen müssen, daß Sie es ehrlich meinen. Man ist soviel Selbstlosigkeit nicht gleich gewachsen. Momentan verblüfft sie. Man mißtraut ihr. Sie dürfen mir das nicht übelnehmen. Aber da im Himmel und auf Erden mehr Freude ist über einen Reuigen als über neunundneunzig Gerechte, hoffe ich, Ihnen nicht ungelegen zu kommen. Ich gehe mit Ihnen. Für immer! Hier meine Hand darauf! — Ja, das hat er gesagt und hat Wort gehalten. Und deshalb dürft Ihr Liebetraufinder wegen dem Sommerfest und auch sonst hier herumstrolchen soviel Ihr wollt. Euch werd' ich immer die Tür aufmachen.“

„Guter Kerl,“ sagte Sophi gerührt und wuschte sich eine Träne ab. Heinz nahm des Alten Arm.

„Nun mal los, Hinzelmann. Führen Sie uns. Sie haben doch schon Pläne gemacht, vermute ich.“

Hanzjörg schob die Mütze aus der Stirn und kratzte sich hinterm Ohr. Nach kurzem Ueberlegen sagte er:

„Kinder, könnt mir's glauben oder nicht: Ich weiß nicht mal, was so ein Sommerfest eigentlich für eine Sache ist. So was hat's hier noch nie gegeben. Ich hab' aber gehört, daß im Freien geessen und getrunken werden soll. Da hab ich mir was ausgedacht.“

„Und das wäre?“ fragte Sophi.

„Die Hauptsache is' nämlich, daß mir kein Gras zertram- pelt wird. Wir brauchen das. Der Herr hat siebzehn Pferde. Die fressen was.“

„Donnerwetter — siebzehn!“ rief Heinz und Sophi, der das gar nicht so imponieren schien, bestellte:

„Aber 'n Stückchen Rasen müssen Sie uns schon abgeben, Hinzelmann. Nur ein Stückchen.“

„Wieviel?“

„Zwanzig mal fünf Meter,“ sagte Heinz.

Hinzelmann tagierte. Es dauerte lange. Dann rief er:

„Neel Zuviel! Viel zuviel!“

„Menschenskind, Hinzelmann, zwanzig Schritte lang, fünf tief, das ist doch bescheiden. Unter Büschen noch dazu, wo so gut wie nichts wächst.“

„Sie können vorher auch erst mähen lassen,“ sekundierte Sophi. „Es braucht kein Gras zu stehen. Nur Rasen, Hin- zelmann, ganz kurzer Rasen.“

Er lenkte ein.

„Wenn ich vorher mähen kann,“ sagte er, „meinetwegen. — Aber Tische kommen da nicht hin. Geessen wird hier auf dem freien Platz. Da is' auch die Küche nahe bei und die Klöß' werden nich' kalt, während dem Auftragen. Es gibt doch Klöß', Fräuleinchen?“

„I wol Was man jeden Sonntag zu Hause hat, mag man nicht bei besonderen Gelegenheiten. Es gibt Schlei, Schnitzel und Eis.“

Hinzelmann machte große Augen. Dann aber richtete er genießerisch in sich hinein. Das ganze kleine alte Männchen bebte vor Lachen.

„Eis, Fräuleinchen, das ist gut. Auf die Köpfe damit, wenn sich's bei den Herren dreht. Das macht munter und nüchtern.“

„Solches doch nicht! Süßes Eis! Mit Sahne, Vanille und Himbeer gemacht. Zum Essen!“

Der Alte schüttelte den Kopf. Eis zum Essen! Er war mißtrauisch.

„Ihr wollt mich verhasnagadern,“ sagte er und machte keine freundlichen Augen.

Heinz beruhigte ihn.

„Wo werden wir, Hanzjörg. — Solches Eis gibt's wirk- lich. Das wird künstlich gemacht. — Sie werden sehen, es schmeckt sehr gut. Sie kriegen natürlich auch einen Berg von ab.“

„Aee, nee,“ wehrte Hinzelmann. „Ich will nicht. Was unseinerem nicht kennt, das frisst er nicht. Ich werd' aber zusehen, wie ihr euch den Bauch erfriert.“

Damit war der kleine Zwischenfall erledigt und Heinz konnte zur Sache übergehen.

„Nun hören Sie mal zu, Hanzjörg,“ sagte er. „Ich denke mir das Ganze folgendermaßen! Hier kommen Gartenstühle und Hocker her. Wenn die Herrschaften geessen haben, wollen sie ausruhen und gemütlich plauschen. Dann müssen Girlanden gezogen werden und Drähte zum Aufhängen der Lampen. — Hier stellen wir ein Podium auf für die Musik, laubbekränzt, mit bunten Fähnchen. Das Weinzelt placieren wir dort unter die Eiche und die Tombola —! Ja, wohin mit der? — Am besten vor die Freitreppe. Hübsch mit Zweigen verziert, nimmt sich die dort ganz gut aus. Den Tanzplatz denke ich mir direkt vor der Musik. — Das wär wohl so das Hauptstückliche. — Was sagen Sie, Hanzjörg, wird das nicht sein?“

Der sagte nichts. Er streckte den Liebetraufindern die Hände hin.

Die saßen ein, nahmen den Handschlag als Ausdruck der Freude und hatten sich sehr geirrt.

„Gut Nacht,“ murkte der Alte. „Ihr seid närrisch! Ich geh ins Bett.“

Er humpelte davon.

Es war zuviel des Neuen für seine alten Tage.

(Fortsetzung)

## Eisenbahnunglück in Mähren

**W. Prag, 16. Juli.** Auf der Eisenbahnstation Schusla- witz bei Gava in Mähren auf der Strecke Brünn-Trencsna und Tepla, stieß am Montag nachmittags ein Schnellzug mit einem Gegenzug zusammen. Die Lokomotiven beider Züge schoben sich ineinander. Drei Wagen entgleisten. Ein Pullmanwagen und ein Dienstwagen wurden teilweise zertrümmert. Bisher zählt man 41 Verletzte. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Derselbe Schnellzug hatte kurz vorher schon ein Unglück zu verzeichnen, und zwar überfuhr er ein Fuhrwerk. Der Kutscher wurde in Stücke gerissen.

Das Eisenbahnunglück soll auf falsche Weichenstellung zurückzuführen sein.

## Riesenbrand in Philadelphia

**London, 16. Juli.** Nach einer Meldung aus New York hat sich am Montag in Philadelphia ein schweres Explosionsunglück ereignet. Auf einem Hafendamm inmitten der Stadt explodierten mehrere Tonnen Dynamit. Sämtliche Häuser der Stadt wurden erschüttert. Undurchdringliche Rauchwolken lagerten lange Zeit über allen Stadtvierteln. Die glühende Asche fiel in großen Mengen auf die benachbarten Gebäude und Hafendämme. Es entstand ein Riesenbrand. Die gesamten Feuerwehren sind eifrig mit den Löscharbeiten beschäftigt. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

## Aus aller Welt

Hugo v. Hoffmannsthal †.

Aus Wien wird berichtet: Auf dem Wege zum Reichenbegängnis seines Sohnes Franz, der sich vor zwei Tagen erschossen hat, stürzte der Dichter Hugo v. Hoffmannsthal plötzlich zusammen und war sofort tot. Die Ursache seines Todes dürfte ein Herzschlag gewesen sein.

## Grubenbrand auf Zeche Katharina bei Essen.

Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Auf der Zechenanlage Katharina bei Essen ist ein Grubenbrand ausgebrochen, der eine Bauabteilung vergast hat. Es sind dabei 4 Bergleute abgetötet worden, über deren Schicksal vorläufig Ungewissheit herrscht. Die Rettung und Abdämmungsarbeiten sind im Gange. Sie sind sehr schwierig und zeitraubend. Weitere Menschenleben sind nicht in Gefahr. Die Belegschaft der Schachtanlage muß vorläufig feiern. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

## Ein Großfeuer bei Brüssel.

In einer mechanischen Sägerei in einer sehr belebten Vorstadt Brüssels brach ein gewaltiger Brand aus. Die Flammen ergriffen im Nu die verschiedenen Abteilungen des Betriebs, und zwar besonders die Kisten-Herstellungsbauarbeiten. Auch die Nachbargebäude waren ernstlich bedroht und mußten geräumt werden. Der Schaden geht in die Millionen Franken.

## Die Uberschwemmungsschäden in Persien.

Wie aus Teheran gemeldet wird, haben die Uberschwemmungen die Verkehrswege in der Provinz Täbris völlig zerstört. Schätzungsweise sind 2000 Häuser teils zusammengefallen und teils unbrauchbar geworden. Bisher wurden 400 Personen als vermisst gemeldet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

## Fast 300 Menschenopfer der Uberschwemmungen bei Trapezunt.

Die Uberschwemmungen in der Gegend von Surenene (500 Kilometer östlich von Trapezunt am Schwarzen Meer) haben sehr viele Menschenopfer gefordert. Nach amtlichen türkischen Meldungen sind 529 Häuser zerstört worden und 249 Menschen ertrunken. Außerdem sind noch 37 Kinder ertrunken. Die Bevölkerung ist in die Berge geflüchtet.

## Die alte und die neue Zeit



100 Jahre Omnibus in London.

In London wurde dieser Tage das hundertjährige Bestehen der Omnibusse festlich begangen. Aus diesem Anlaß wurden, wie unser Bild zeigt, die längst ausrangierten Vehikel, die früher natürlich noch von Pferden gezogen wor-

den waren, wieder aus Tageslicht geholt und in die einzelnen Linien eingestellt. Die Kutscher tragen hierbei die im Laufe des Jahrhunderts gebräuchlich gewordenen Uniformen.

## Vermischtes

### Der deutsche Einheitspaß.

Die Neuregelung der Bestimmungen über das Passwesen, mit der man im Reichsinnenministerium seit geraumer Zeit sich beschäftigt, dürfte erst zum 1. Januar nächsten Jahres in Kraft treten, da die auf die Schaffung des sog. Einheitspasses abzielenden Vorschläge noch in weiteren Verhandlungen mit den Ländern erörtert werden müssen.

### Hunde auf der Eisenbahn

Die deutsche Reichsbahngesellschaft hat neue Richtlinien für die Mitführung von Hunden in Sonderabteilen der Eil- und Personenzüge ausgegeben. Bei sämtlichen über den eigenen Bezirk hinaus verkehrenden Eil- und Personenzügen ist im allgemeinen ständig ein Raucherabteil in den Abteilungen der Holzklasse für Reisende mit Hunden einzurichten; bei stärkerem Verkehr soll dieses Abteil im Bedarfsfalle durch ein weiteres ergänzt werden. Nur bei den Zügen, bei denen erfahrungsgemäß zur Mitführung eines Abteils für Reisende mit Hunden kein Bedürfnis vorliegt, kann von der Einrichtung abgesehen werden. Soweit das Sonderabteil für Reisende mit Hunden nicht vorhanden ist, kann erforderlichenfalls das Dienstabteil benutzt werden. Die Reichsbahn hat vorgesehen, daß während der Hauptjagdzeit die entsprechende Anzahl von Sonderabteilen für Reisende mit Hunden eingerichtet wird. Die Sonderabteile sind durch eine Beschilderung mit der Aufschrift „Abteil für Reisende mit Hunden“ kenntlich gemacht. Der Reisende muß für seinen Hund einen beßeren Maulkorb mit sich führen, der anzulegen ist, wenn Mitreisende gefährdet oder belästigt werden können. In den D- und FD-Zügen sowie in den Postwagen aller Züge und in den Triebwagen werden keine Abteile für Reisende mit Hunden geführt. In diesen Zügen

müssen Hunde, im Hundeabteil des Gepäckwagens befördert werden, falls es sich nicht um kleine Hunde handelt, die auf dem Schoß getragen werden können.

### In der Stratosphäre.

Durch den kürzlich in Dessau für Deutschland gewonnenen Höhenweltrekord auf Flugzeug ist wohl zum ersten Male ein Mensch in die Stratosphäre eingedrungen. Die „Umschau“, Frankfurt a. M., berichtet über die Stratosphäre folgendes: Unter Stratosphäre versteht man den Teil der Atmosphäre, der über einer bestimmten Grenzschicht liegt, die sich in Mitteleuropa durchschnittlich in 11 Kilometer Höhe abzeichnet. Als man begann, das Luftmeer zu untersuchen und zu befahren, stellte sich heraus, daß, wie auf den Bergen, auch in der freien Luft die Temperatur mit der Höhe abnimmt. Man nahm früher an, daß sich dies kontinuierlich so weiter fortsetze, bis im leeren Weltraum der absolute Nullpunkt mit minus 273 Grad Celsius erreicht ist. Im Jahre 1901 kam man aber mit selbstregistrierenden Gummiballonen auf Höhen von 15 000 Meter und konnte mit diesen von der Sonnenstrahlung unbeeinflusste Messungen erhalten. Merkwürdigerweise ergab sich, daß bei etwa 11 Kilometer Höhe die Temperatur nicht weiter abnimmt, sondern oft sogar leicht wieder ansteigt. Diese Grenzfläche liegt am Äquator etwa 16 Kilometer hoch, in unseren Breiten, wie bereits erwähnt, bei 11 Kilometer und im hohen Norden bei etwa 9 Kilometer. Die Wolken bilden sich nur unterhalb dieser Schicht, und der Raum unterhalb wird als Troposphäre bezeichnet. Wie weit die darüber liegende Stratosphäre nach oben sich ausdehnt, weiß man nicht genau, da man mit unbemannten Ballonen nur bis 35 Kilometer Höhe gekommen ist. Man nimmt nach Beobachtungen an den leuchtenden Nachtwolken, die sich durch den feinen Staub des Ausbruchs

des Vulkans Krakatau im Jahre 1883 bildeten, und nach Messungen der Dämmerung an, daß in etwa 70 Kilometer Höhe wieder eine Grenzschicht vorhanden ist. Da Sternschnuppen noch in Höhen von 200 Kilometer aufleuchten und die Nordlichter auf Höhen von 500 bis 600 Kilometer deuten, so erstreckt sich die Stratosphäre weit hinaus in den Weltraum, wenn auch in den äußersten Teilen in fast unmeßbar kleiner Verdünnung.

### Nach siebenjährigem Schlaf erwacht.

Wie aus Moskau berichtet wird, erwachte in diesen Tagen ein junges Mädchen, das im Jahre 1922 in einen rätselhaften lethargischen Schlaf verfallen war, aus diesem Zustand, der die ganzen Jahre hindurch von Ärzten beobachtet worden war. Dank der künstlichen Ernährung arbeitete der Organismus weiter, so daß die Patientin im Laufe der sieben Jahre, die sie im Schlafe verbrachte, sogar wuchs. Im Januar dieses Jahres begann die Kranke Zeichen eines wiedererwachenden Lebens zu geben. Sie fing an wahrzunehmen, was rings um sie geschah und antwortete auf die Fragen der Krankenschwester mit einem kaum merkbar Kopfnicken. Vor kurzem bekam sie hohes Fieber, und dieser Tage flüsterte sie: „Ich möchte Erdäpfel essen!“ Das waren ihre ersten Worte nach sieben Jahren.

## Aus Württemberg

### Von der Württ. Wohnungskreditanstalt.

Die Württ. Wohnungskreditanstalt legt soeben ihren Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1928 (1. April 1928 bis 31. März 1929) vor. Es wird darauf hingewiesen, daß nach den Ergebnissen der Wohnungszählungen und den Erfahrungen der Wohnungskreditanstalt die württembergischen Wohnungsverhältnisse etwas besser als anderwärts sind, insbesondere was die kleinen Häuser, die Größe und Zahl der Wohnräume und die Wohnfläche anlangt. Es wird auch betont, daß ohne die ausgleichende Tätigkeit einer Landesstelle der verhältnismäßig befriedigende Stand der Arbeiterwohngemeinden nicht länger zu halten wäre und daß die Wohnungskreditanstalt das Bestreben hat, die Bedürfnisse der Großstadt möglichst zu befriedigen und öffentliche Baudarlehen in einem Ausmaß zur Verfügung zu stellen, das gleich ist dem Betrag der Gebäudeeinkaufsteuer, den die in ihren Mauern wohnenden Staatsbürger dem Staat für die Förderung des Wohnbaus abliefern. Es besteht in ernsthaften Kreisen kein Streit mehr, daß zur Bekämpfung der Wohnungsnot neben dem nachstelligen Kredit noch auf längere Zeit aus der Gebäudeeinkaufsteuer Mittel fließen müssen. Die Aufkosten der Wohnungskreditanstalt beliefen sich auf 325 945 M. Anmeldungen wurden eingereicht für 12 721 Wohnungen, beschieden wurden 728 mit einem Darlehensbetrag von 22 057 400 M., wozu noch 500 000 M. für Instandsetzungen kamen. Der im Jahr 1928 zur Verfügung gestellte Gesamtbetrag ist erheblich hinter den Summen der beiden Vorjahre, die allerdings Spitzenleistungen darstellten, zurückgeblieben. Die Gesuche von Kinderreichen, Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sind besonders berücksichtigt worden. In einem Ausblick wird gesagt, es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und der Gebäudeeinkaufsteuer Angebot und Nachfrage im Wohnungsmarkt ausgleichen könnten.

## Eingefandt

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.

### Ein Zwiegespräch.

A.: Jetzt steht nur die Fahne am Dekanat!  
B.: Was die wieder zu bedeuten hat?  
Man kommt ob des Festens und des Getus bald ganz aus der Ruhe und wird konfus.  
A.: Das sieht ja ein Blinder: das ist's blaue Kreuz!  
B.: So soweit ist es jetzt bereits, daß man die Bekämpfung des Alkohols so langs und breits raushängt? Der Kuckuck holt!  
Der Dekan dazukommend:  
Ihr lieben Bürger ganz ohne Not habt ihr euch geredet die Köpfe rot. Das Kreuz ist nicht blau, es ist violett und ist nach Beschluß der Kirchengemeinderat als Kir ch e n f a h n e zu flattern bestellt wie in der übrigen deutschen Welt. Auf welchem Grunde in Weißblau das Kreuz — ihr Lieben merkt euch genau! — sagt: freue dich evangelischer Christ, daß deine Kirche auch aufgewacht ist. Sie flattert und wiegt sich vergnügt in dem Wind: „Kein Fehl draus, daß wir evangelisch sind!“ Wenn aber ein Bürger beim Heimweg spät sollt meinen, daß sie ihm ins Angesicht weht von da oben als freundliches Warnungszeichen, vom Pfad der Nüchternheit nicht zu weichen, und will sie halten fürs blaue Kreuz, sein Schade ist's sicher nicht und mich freuts.

**SERRA-KAFFEE** Carl Serva, Calw  
Beste Mischungen stets frisch gebrannt  
Fernsprecher Nr. 120

**1. Süddeutsches Schonerdecken-Werk sucht**  
bei Sattlern, Tapezieren, Möbelgeschäften,  
**gut eingeführte Vertreter,**  
die Erfolge nachweisen können gegen höchste Vergütung. Nur erste Kräfte wollen Offerte einreichen unter S. C. 7039 durch Rudolf Mosse, Stuttgart.

**10 Prozent Rabatt auf sämtliche Reste!**  
Es sind solche vorrätig in:  
Wäsche  
Seidenkrepp  
Woll- und  
Wachmoulin  
Foulardin  
Satin, Jette  
Schürzengewebe  
Möbelkrepp usw.  
Geschm. Stanger  
Obere Markstr. 23.

**Qualitäts-Schuhwaren**  
aller Art kaufen Sie vorteilhaft bei  
**S. Kagle, Schuhmacher**  
Oberreichenbach

## Vieh- und Schweine-Markt in Neuweiler.

Die Abhaltung des Vieh- und Schweinemarktes in Neuweiler am **Donnerstag, den 18. Juli ds. Jrs.**, wird unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen Tiere nicht zugeführt werden.
  2. Sämtliches Vieh muß beim Zutrieb auf den Markt amtstierärztlich untersucht werden.
  3. Viehhändler haben tierärztliche, Schweinehändler amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse mitzubringen.
  4. Personen aus verseuchten Orten dürfen den Markt nicht besuchen.
  5. Für das zum Markt gebrachte Vieh sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.
  6. Dem für den Auftrieb auf den Markt bestimmten Vieh sind Begleiter beizugeben, die imstande sind, ein Stück Rindvieh festzuhalten und ihm das Maul zu öffnen. Beim Fehlen eines geeigneten Begleiters ist die Nichtzulassung des Viehs auf den Markt zu gewärtigen.
- Calw, den 16. Juli 1929.  
Oberamt: Nagel, Regierungsrat.

## Neuweiler.

Morgen **Donnerstag, den 18. Juli**, findet hier



## Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

statt. Die feuchtpolizeilichen Anordnungen des Oberamts sind zu beachten. Händler haben Ursprungszeugnisse mitzubringen. Personen aus verseuchten Gebieten haben keinen Zutritt. Zum Besuche ladet ein  
der Gemeinderat.

**Der Bezirks-Handels- u. Gewerbeverein Calw bejubelt 700 Jahre in Herrenberg** am nächsten **Sonntag**. Anmeldungen wollen gemacht werden bis **Freitag, den 19. Juli**, abends 7 Uhr, beim Vorstand. Fahrgebuvergütung für Mitglieder Mk. 1.50. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Abfahrt wird noch bekannt gegeben.  
Der Ausschuß.

## Bezirkskriegertag

Um eine baldige Abrechnung durchführen zu können, bitte ich,  
etwaige Ansprüche bis spätestens **20. Juli** bei mir geltend zu machen.  
Bezirksobmann: Rühlke.

Habe mich hier

## in Calw als Damen Schneidermeisterin niedergelassen.

Mein Bestreben wird sein, nur erstklassige und tadellos sitzende Arbeit zu billigen Preisen zu liefern.

Neueste Muster in Kleider- und Mantelstoffen

Billige Hauskleider stets vorrätig.

Spezialität in moderner Unterkleidung, feinste Ausführung in allen Farben nach Maß.

Als letzte Neuheit führe ich auch die

Tommy-Mütze in allen Farben, in erstklassiger Qualität.

Zum Besuche freundlichst einladend zeichnet

hochachtungsvoll

**Josefine Kilgus**

Marktstraße 17 I. Etage (bei Maffel)

Heute abend 8 Uhr werden auf dem Brühl  
**Bretter u. Pfähle**  
verkauft. Liebhaber sind  
hiesu eingeladen.

## Linoleum

für  
Boden-, Wand-  
und Tischbelag

## Stragula

Leppiche, Läufer  
Vorlagen

Emil G. Widmaier

Bahnstraße, Fernspr. 15

Frisch eingetroffen:

## Neues Delikatess- Gauertraut

bei:

Fr. Lamparter

am Markt

G. Pfeiffer,

Badstraße

R. Otto Bincon

beim Vereinshaus

Mitglieder des

Großverkaufvereins d.

Kolonialwarenhändler

Württbg. Cannstatt.

## Sprengstoffe Sprengkapseln Zündschnüre

zum  
Stachholz-  
machen

Gerhard Paulus, Liebenzell,

Fernsprecher 15.

## Arbeitsamt Nagold

werden für sofort  
bringend gesucht:  
5 tüchtige Möbelpolierer  
1 junger tüchtiger Glaser  
4 landw. Dienstknechte  
Arbeitsamt Nagold  
Marktstraße 1,  
Fernruf 209 und 214.

## Suche für sofort einen ordentlichen Laufburschen od. Mädchen

14-18 Jahre alt für  
mittags  
W. Bauer  
Café Württer.

Gesunder, aus der Schule  
entlassener

**Junge**  
welcher den Feisereberuf  
erlernen möchte, kann ein-  
treten. Angebote unt. N.  
R. 165 an die Gesch.-St.  
ds. Bl.

**Mädchen**  
welches im Kochen perfekt  
ist, sucht auf 1. August

**Stellung**  
Wer, sagt die Gesch.-St.  
ds. Bl.

Suche fürs Geschäft  
**1000 Mk.**

geg. Hypothekensicherheit od.  
Bürgschaft aufzunehmen.  
Angeb. unter N. R. 265  
an die Gesch.-St. ds. Bl.



Zur  
**Einmachzeit**  
große Sendung in  
**Konserben-  
gläsern**  
**Bindefäßen**  
**Eindünnapparate**  
eingetroffen  
Konkurrenzlos billige  
Preise  
**Einmachzucker**  
**Salicylpapier**  
**Salicylpulver**  
**Gewürze**  
**5% Rück-  
vergütung**  
auf alle Waren  
**Konsumverein**

**Terrazzoplatten und  
Wasserstein-  
Garnituren**  
liefert äußerst billig  
**Carl Pfeiffer**  
Baumaterialienhandlg.  
Lager und Kontor beim  
Güterbahnhof.

## Besuchet das Waldecafé im Stadtgarten Nachmittags geöffnet.

## Stühle

in größter Auswahl vom  
einfachen Stuhl bis zum  
feinsten Leder-Sessel, in  
besten Qualität, billigst bei  
**Christian Buhl**  
Stuhl-Fabriklager, beim  
Taghlatthauss Tel. 244.

## Stachelbeeren und Träublen

hat abzugeben gegen  
Bestellung.  
**Gottl. Riethammer,**  
Bäckerei, Marktplatz.

Kleine  
**2-Zimmer-  
Wohnung**  
mit Küche auf 1. Oktober  
zu mieten gesucht.

Zu erfragen bei der Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes.

Ein Paar starke  
**Läufer-  
schweine**

verkauft  
**Wurster z. „Lamm“**  
Agenbach.

## Klosterspiel und Kurtheater Hirsau.

Heute abend 7/9 Uhr in der Wandelhalle  
**Der keusche Lebemann**

Schwank in 3 Akten.

## Ostelsheim - Kirche

**Sonntag, 21. Juli, abds. 8 1/2 Uhr**  
Richard Jordan's musikalische

**Meisterbilder-Andacht**  
60 gemalte Meister-Lichtbilder  
(Leben Jesu) mit Orgel und Gesang  
Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.  
Karten im Vorverkauf bei Gustav Schöffler.

## Rasiermesser

werden haarscharf ab-  
gezogen bei  
**Friseur Obermatt.**

Einige Waldteile  
**Streu**

verkauft  
**Martin Schwämmle**  
Rötenbach.

## Frische Tomaten

aus eigener Anzucht täglich  
in der Gärtnerei

**Chr. Haas, Hirsau.**

# Ein Sonder-Verkauf von Bedeutung!

Mehrere Tausend Meter

## Roh-Seide

garantiert reine Seide

zu

### sensations-Preisen

Mtr. 145 175 195 225 295

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

# Wronker

ART.-GES. PFORZHEIM